Der freie Arbeiter

Erscheint 14 tägig
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 4 | Porto Alegre, den 3. März 1923 | Nr. 5

Das Vaterland ist in Gefahr . . .

In allen Tonarten hört man's wieder, aus allen Spalten der gross- und kleinbürgerlichen Presse tönts einem wieder entgegen — das Vaterland ist in Gefahr. vergewaltigt von einem frechen Eroberer, dem nichts heilig ist, selbst die Unschuld unserer Jungfrauen nicht, die er den braunen oder Schwarzen Kindern Afrikas ausliefert. Offen rüsten und hetzen die Gewaltmenschen vom Schlage Ludendorffs, Hittlers, Rossbachs, Kunze usw. — wozu wohl? Etwa, um den französischen Imperialismus aus Deutschlands Gauen mit eigenen Händen gewaltsam hinauszuwerfen, der Gewalt mit noch grösserer Gewalt zu begegnen? Ach nein, dazu langen die Kräfte und Mittel nicht, das ist auch nicht die Absicht der hervorstechendsten Kriegshetzer und Orgeschbrüder oder richtiger ihrer Geldgeber, denn sie selbst gingen der persönlichen Gefahr von jeher im weiten Bogen aus dem Wege. Im glorreichen Weltkriege betrieben sie ihr Mord- und Hetzwerk entweder aus sicherer Entfernung. weit vom Schuss, oder verkrochen sich in den bombensichersten Unterstand, den ihnen ihre Muschkoten, unter Preisgabe ihres Lebens zuerst bauen mussten, ehe sie, die unglücklichen Opfer der bluttriefenden Menschenverächter, daran denken konnten, für sich selbst ein kümmerliches Schutzloch zu graben!

Dafür berichteten jene tapferen Helden mit dem beschmutzten Hosenböden der gaffenden Welt, wie von einem Hasentreiben, taeglich- und stündlich über die Anzahl der «erledigten Feinde», vergassen aber stets anzugeben, wieviel tausende und zehntausende zerstampft, zerschossen oder gasvergiftete Menschen oder vor wahnsinnigen Schmerzen heulende Menschenwracks auf deutscher Seite die Zeche für jene Banditen bezahlen mussten! Unsere Brüder und Söhne hüben wie drüben, das Volk der Arbeit und des emsigsten Fleisses waren es, die in der Hölle des Militarismus in Dreck und Elend verkamen, verreckten, geistig und moralisch verlumpten, während jene entweder hinter der Front ein Leben in Saus und Braus führten (deren Zeugen glücklicherweise noch nicht alle tot sind) oder die in der Heimat, als Reklamierte oder «Untaugliche» aus dem Blut und Leibern der Millionen Gemarterten und Gemordeten, aus der Pein, dem Hunger, den Entbehrungen der Hinterbliebenen, der Frauen. Kinder, Krüppel und Greise tonnenweise vollgültiges Gold münzten! Lüge Lüge und dreimal Lüge, systematisch in die Welt gesetzt durch eine eigens vom Militarismus geschaffen Organisation die «Reichs-Lügenzentale», hielt die Sinne und Herzen der gequälten und brutal ausgepressten Völker gefangen zwang die Völker zum Durch- und Stillhalten d. h. unter das Joch der grausamsten Feinde der Menschheit der profitgierigen Kapitalisten und ihrer militärischen Geschäftsträger. Vier volle Jahre lang! Nein so hirnverbrandt sind die Säbelrasseler und ihre schwerkapitalistischen Aushälter nicht.

Um nicht die Unmöglichkeit eines neuen Krieges gegen Frankreich, zumal in Augenblick, einzusehen. Wem gilt also ihr eifriges Rüsten, wem die Hetze? Dem inneren Feind dem revolutionaeren Proletariat, gilt das! Unter der Maske tapferer, um die Fortexistens des Vaterlandes (des „Vaterlands der Reichen") besorgter Patrioten betreiben sie die Sammlung aller jener sozial entwurzelten, irregeleiteten, am proletarischen Befreiungskampf verzweifelten Elemente zu einer „nationalen Einheitsfront" nach dem Muster von 1914. um sie in einen neuen Bürgerkrieg gegen das Proletariat zur Niederschlagung des revolutionären Sozialismus missbrauchen zu können! Das Beispiel der erwachenden Ungarn" und der „italienischen Faszisten" wollen sie nachahmen, nachdem ihnen in Bayern die Niederschlagung der „Räterepublik" so gut gelungen ist und das Orgeschregiment dort wie in Preussen, unter tatkräftiger Unterstützung einer reaktionaeren Justiz und Polizei so vielversprechende Früchte gezeitigt hat. Die Not, die noch dazu von dem spekulativen Kapital und dem schmarotzenden Wucherer- und Schieberpack stündlich gesteigert wird treibt den Militaristen gedanken- und gewissenlose Proletarier und proletarisierte Mittelsstaendler in Scharen ins Garn. Ist nicht in die ausgesprochen militaerischen Geheimorganisationen, dann in die staatliche Streikbrecherorganisation, die „Technische Nothilfe! Und der alte Sirenenlockruf: „Das Vaterland ist in Gefahr . . . !" wird — so hoffen die Gewaltmenschen, auch diesmal nicht seine Wirkung verfehlen, und das Hirn sehr vieler Arbeiter nationalistisch umnebeln! Die Besetzung des Ruhrgebiets durch Frankreich gibt ihnen den äusseren Vorwand! Wie liegen nun die Dinge? Gewiss, das französische Militär hat sich ob mit „Recht oder Unrecht" sei dahin gestellt, der reinisch-westfälischen Kohlen- und Schwerindustrie bemächtigt. Das am Rande des Bankrotts stehende, die herannahende soziale Revolution in den Gliedern spürende kapitalistische Frankreich legt damit die gepanzerte Faust dem industriellen Deutschland an die Kehle, um diese nach Belieben zuzuschnüren! Aber haben die deutschen Militaristen, hat das bürgerliche Deutschland, auch nur das allerkleinste moralische Recht, über diese französische Gewalttat entrüstet zu sein nachdem der Gewaltfrieden von Brest-Litowsk und mit ihm im Gefolge die Ausplünderung der Ukreine, nachdem die systematische Zerstörung der franzoesischen Industrie auf Betreiben der Stinnes und Konsorten den Franzosen und Belgiern ein so treffliches Mandat zur wiedervergeltung in die Hand gegeben hat?

Ach nein moralisch haben die deutshcn Reaktionaere von Hergt bis Wels, nicht das mindeste Recht zum Protest. Und das geschriebene, Recht der Vertrag von Versailles? Wir wollen und können uns nicht auf juristische Haarspaltereien einlassen, sondern fragen: Wann jemals hätten sich Gewaltmenschen hätte sich der beutegierige Kapitalismus durch einen „Buchstaben" von der rücksichts-

losen Verfolgung seiner Raubpläne abhalten lassen. Besonders nach dem von Deutschland durch die Verletzung der verbrieften belgischen Neutralität gegebenen Beispiel, ist solche, Frage an den modernen Staat und seine schwerkapitalistische Regenten gerichtet, geradezu absurd.

Tausendmal richtig ist es, dass Frankreich, Belgien und die ihnen verbündeten Länder mit der wirtschaftlichen vergewaltigung Deutschlands im eigenen Profitinteresse ein „Verbrechen" schlimmster Art begehen aber jene dürfen auf volles Verständnis, ja vielfach sogar auf direkte Billigung bei den Kapitalisten Deutschlands rechnen, die — ihren Vorteil einsehend — sich sehr schnell mit ihren französischen und ententistischen Kumpanen zur gemeinsamen Auspowerung und Niederknüttelung des deutschen wie des französischen und des ganzen übrigen Proletariats verbünden werden. Wieder und immer wieder soll das Arbeitsvolk bluten, soll es schlimmerer Knechtung und Ausbeutung zum Opfer fallen. Aus dieser Betrachtung aber ergibt sich für den denkfähigen Proletarier die Stellung zu der Ruhrbesetzung von selbst: Nicht Kampf gegen den „französischen" Militarismus den „französischen" Kapitalismus, nicht „nationale" Abwehrfront, sondern Kampf um Vernichtung der Welt der kapitalistischen Knechtung und Ausbeutung überhaupt! Die soziale Revolution, einsetzend in jedem Lande, wo klassenbewusste Proletarier am sozialen Befreiungswerk arbeiten, muss die Antwort auf die Hetze zu neuen Kriegen und auf alle imperialistischen Gewalttaten sein!

Ein Teil der französischen Arbeiter, Kommunisten, Syndikalisten Anarchisten hat das Gebot der Stunde begriffen, und stellt sich dem französischen Militarismus in den Weg. Dabei darf es aber nicht bleiben. Das deutsche Arbeitsvolk muss auch endlich die Kinderschuhe ablegen sich, von den Gängelband seiner parteipolitischen und verbaendlerischen Verführer und Verraeter freimachen, um die proletarische Kampffront gegen die Unterdrücker- uud Ausbeuterkaste zu schaffen.

Nimmt sich das kapitalistische Frankreich das Recht der Kontrolle der „deutschen" Produktion. so haben die deutschen Arbeiter nicht nur ihm, sondern auch den deutschen Ausbeutern ihre Person und ihre Arbeitskraft zu verweigern, und die Produktion und Warenverteilung in die eigene Hand zu nehmen und unverzüglich mit dem Arbeitsvolk der ganzen Welt in wirtschaftliche Verbindung zu treten. Dann ist die proletarische Abwehrfront gegen Kapitalismus und Imperialismus mit einem Schlage „national" und international hergestellt.

Gegen den Lockungen und Plänen der deutschen Faszisten aber setzt den entschlossenen Willen entgegen, die Sache des Proletariats, sein Leben. seine Existenz, die Fortentwicklung der sozialen Revolution mit allen Mitteln, die die Situation erfordert zu verteidigen.

Das Proletariat hat nichts zu verlieren als seine Ketten. Wie die Ketten beschaffen sind, die das deutsche Proletariat in Banden halten, es zum wehrlosen Opfer der gut vaterländischen Wucherer und Bluttsauger wie einer skruppellossen Klassenjustiz und der staatlichen B rokratie und Polizeimacht zwingen, das braucht hier nicht mehr erörtert werden. Das Proletariat hat kein Vaterland, sein Vaterland ist die ganze Welt. Das Vaterland der Reichen aber zu verteidigen. d. h. die eigene Ausbeutung und Unterdrückung zu verewigen, dazu darf das Proletariat, ganz besonders nach den Erfahrungen des Weltkrieges und der Nachkriegszeit, nicht mehr dumm genug sein! Es gilt also die Ketten zu verlieren und eine neue Welt die Welt des Rechts der Freiheit und wahren, edlen Kultur zu gewinnen. Nieder mit dem Krieg, es lebe die soziale Revolution!

Politische Rundschau

Mit dem neuen Jahre traten neue Verwicklungen auf politischem Gebiete ein. Die Machthaber Europas kamen zum soundsovielten Male zu einer Konferenz zusammen, die wie alle vorhergehenden scheiterte. Die französische Regierung besteht auf der striktesten Einhaltung der Verpflichtungen, die Deutschland aus dem Versailler Vertrag entstanden, und will dies durch mititaerische Besetzung erreichen. Die deutsche Regierung ist so sehr in den Fangarmen des Grosskapitalismus und der Krautjunker, dass sie es nicht wagt, das Kapital zur Leistung der Schulden heranzuziehen. Dadurch ist sie zahlungsunfähig. Durch diese Zahlungsunfähigkeit wird der französische Militarismus und Nationalismus immer stärker auf den Plan gebracht. Das ist für die deutschen Nationalisten gefundenes Fressen. Nun haben die Gelegenheit, ihr Süppchen zu kochen und gegen den „Erbfeind" loszuziehen (wenn auch freilich nur in Worten). So sind es die deutschen Kapitalisten, die Grossindustriellen und Grossgrundbesitzer, die zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: erstens entziehen sie sich aller Zahlung, behalten die Werte im Beutel, zweitens aber gelingt es ihnen dadurch, die Franzosen gegen die Deutschen zu hetzen, und die Deutschen wieder gegen die Franzosen Der Weizen des Krieges und Menschenmordens blüht aufs neue.

Der deutsche Musolini

Der demokratische „Nürnberger Anzeiger" bringt an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Unerhörtes im Ordnungsstaat" folgende Einsendung zum Abdruck: Am 16 ds. Mts. sprach der Nationalsozialist Hittler in München in öffentlicher Versammlung. Er bezeichnete die Landtagsabgeordneten als Lumpen u. erklärte, die Nationalsozialisten würden, wenn auch in der Minderheit, den andern ihren Willen aufzwingen. Nicht ein Parlament könne das Volk retten, nur die Diktatur. Hittler führte weiter wörtlich aus: Jeder muss sich ein Notizbuch anlegen, in das die politischen Gegner einzutragen sind, damit am Tage des Sieges Rache genommen werden kann.

Am 20. ds. Mts. sollte im Münchener Nationaltheater zum zweitenmal „Die tote Stadt" gegeben werden. Abends um halb 6 Uhr musste das Stück plötzlich abgesetzt werden, weil die Hittlergruppe mit Skandalszenen im Theater gedroht, hatte, da der Komponist ein Jude sei!

So sieht der Hittler in Wirklichkeit aus, und was sacht die hiesige Hittlerpresse, die N. D. Z. dazu?

Der Handelsmann Wilhelm Hohenzollern.

Wer trotz Unfähigkeit und Aufgeblasenheit das Glück hatte, einen berühmten Namen zu haben, kann daraus Münze schlagen. Diese Schusterregel befolgt der Kriegsabenteurer Wilhelm Hohenzollern. Er hat sich mit einem Postkartenverlag in Verbindung gesetzt und seine „Erlaubnis" dazu erteilt, eine photographische Postkarte von ihm und seiner jetzigen Frau herzustellen. Für diese Erlaubnis bekam Hohenzollern einen Betrag von 50 Millionen Mark. Ausserdem wird ihm noch die Ehre zuteil, dass auf allen Märkten der Welt seine Photographie zum Verkauf geboten wird. Wir hoffen, dass sich niemand finden wird, der für diesen Unsinn einen Pfennig ausgibt.

Aber nicht nur Wilhelm Hohenzollern, auch seine Gefolgschaft ist versorgt. Wo eigene Geschaeftstüchtigkeit fehlt, hilft die „Republik" für das Gedeihen der Militaristen. Nach den folgenden Statistiken bekommen die deutschen Offiziere Pensionen, die ihnen ein arbeitsloses. faules Leben in üppigen Formen gestatten, waehrend arme Kriegskrüppel, die Opfer der militaristischen Meute, Hunkers sterben.

Die Pension der Offiziere

Eine aufreizende Statistik.

Das Deutsche Reich hat nach dem Stande von Ende vorigen J. rund 46 630 verabschiedete Offiziere zu unterhalten. Davon sind:

Leutnants, Oberleutnants, Oberärzte usw. . .	8100
Hauptleute, Rittmeister, Stabsärzte u. Stabsveterinäre	18000
Majore, Oberstabsärzte, Oberstabsvetinäre . .	8600
Oberstleutnants, Generaloberärzte und Vetinäre	6800
Obersten, Generalärzte und -Veterinäre . . .	3000
Generalmajore, General-Stabsärzte u. Veterinäre	1700
Generalleutnant und General-Stabsärzte	800
Generale.	220

In diese Zahlen sind die gleichen Dienstgrade der Marine mitenthalten.

Welche Summen muss das Reich für diese Pensionaere jährlich auswerfen? Die Rechnung sieht so aus:

4860	Leutnants	855 Mill. Mark
3240	Oberleutnants	821 Mill. Mark
18000	Hauptleute	7087 Mill. Mark
8600	Majore	5542 Mill. Mark
6200	Oberstleutn.	4855 Mill. Mark

3000 Obersten	3356 Mill.	Mark
1700 Generalm.	5507 Mill.	Mark
800 Generalleutn.	1462 Mill.	Mark
230 Generale	514 Mill.	Mark

Summe: 26999 Mill. Mark.

Dem Herrn Reichspraesidenten, damit seine Stellungen „so würdig wie möglich" ausgestattet wird, das Ruhegehalt auf lange Sicht im voraus, den Herren Offizieren Pensionen, da mit sie deutschnationale Propaganda betreiben können — dem Volke die Kugel, wenn es rebellisch wird. So ist die „Würde" der Republik gewahr und alles gerecht aufgeteilt.

Wuchtiger Protest der Kriegsopfer und Sozialrentner.

Zu Tausenden waren die alten Mütter und Vaeter, die Witwen und Kriegsbeschaedigten dem Rufe des „Internationalen Bundes der Kriegsopfer" gefolgt und füllten den grossen Saal in Kliems Etablissement in der Hasenheide Berlin. Und diese Tausende wandelnde, körperliche Ruinen bildeten eine einzige Anklage gegen die heutige Gesellschaft. Weise von den Sozialrentnern schilderte die geradezu unglaublichen Verhaeltnisse, unter denen die Sozialrentnern sich durchhungern müssen. Der Referent des Intern. Bundes, Marggraf, zeigte die Unmöglichkeit der heutigen Machthaber, den Sozialrentuern und Kriegsopfern eine gerechte, zureichende Versorgung zu geben. So lange die kapitalistische Klassenherrschaft besteht, werden sie keine Existenzmöglichkeit haben. Der ungeheure Beifall bewies, dass auch die Opfer des Kapitals, die Erwerbsbeschraenkten, die Notwendigkeit des schaerfsten Kampfes eingesehen haben. Nach Darlegung der tatsaechlich eingetretenen ungeheuren Verelendung, gestützt auf reichhaltiges Zahlenmaterial, schloss der Referent mit der Aufforderung, die gemeinsame Kampffront herzustellen mit dem gesamten Proletariat, und das Letzte für den Befreiungskampf herzugeben.

Die Versammlung war ein wuchtiger Auftakt zum Kampf, den die am elendesten lebenden Schichten des Proletariats zu führen gezwungen sind. Der Intern. Bund der Kriegsopfer ist nicht gewillt, zu dem Elend seiner Mitglieder zu schweigen und wird auf die Untaetigkeit der Reichsstellen auch in Zukunft die Antwort nicht schuldig bleiben.

Grausam und brutal

fordert die reaktionaere Justiz ein neues Opfer. Ein Revolutionaer, Hermann Knüfken, der im Auftrage des revolutionaeren Proletariats den Fischdampfer „Schröder" von Cuxhaven nach der Murman Küste (Russland) brachte, und seit 21/2 Jahren im Fuhlsbütteler Zuchthaus schmachtet, wird vor den Augen des Proletariats zu Tode gemartert.

Max Hölz in Breslau, Fery Herin im Rendsburger und Hermann Knüfken im Hamburger Zuchthaus laesten ein untaetiges, denkfaules Proletariat langsam dahinsiechen. Zwei Genossen, die Genossen Knüfken am letzten Sonntag in der Langenhorner Nervenheilanstalt aufsuchen wollten, wo er seit 4 Wochen untergebracht war, stellen fest, dass er wieder ins Zuchthaus gebracht worden war, wo er sich seit 8 Tagen im Hungerstreik befindet. Vom Direktor Koch Einlass erzwungen, sahen diese beiden im Zuchthaus-Lazarett den Genossen Knüfken als halb leblosen Körper vor sich liegen. Durch unsaeglichen Marter zur Verzweiflung getrieben, versucht er durch Hungerstreik seine Freilassung zu erzwingen. Der Zuchthaus-Arzt verhöhnt und verspottet ihn noch, indem er zu ihm sagte, „er haette doch noch 4 Wochen warten können, ehe er verreckt, die Sowjet-Fahne wehe doch bald über Hamburg!"

Das revolutionaere Proletariat ruft allen Arbeitern zu: Wollt Ihr Eure Gefangenen zu Tode quaelen lassen? Wollt Ihr das nicht, dann beschreitet den Weg, den wir Euch weisen, der die Befreiung Aller verbürgt.

Keinen Handschlag mehr, bis alle unsere Gefangenen in Freiheit sind.

Freiheit für alle oder unser aller Tod. Eins kann es nur geben, Kampf oder dauernde Sklaverei!

Und da gieb es „Narren" die da glauben das die deutschen, denkenden Arbeiter, für eine solche deutsche "Republik" kaempfen, das sie in den Generalstreik, usw eintreten sollen, um obige herrliche Zustaende zu verteidigen.

Narren! Oh ihr Narren. D. Red.

Der Pfaffe als Kirchen-Räuber!!

Oder der Bock, zum Gärtner! Vor einiger Zeit waren wir gezwungen uns mit den Pastor Zwick aus Rio Pardinho zubeschäftigen, es war der Fall, wo der gute Hirte im Namen der Kirche, des Nachts die Hulda zu bekehren versuchte aber diese dumme Gans, sich vom Heilige Geist, des Zwick nicht beschatten lassen wollte, und nur mit dem Hemde bekleidet durchs Fenster auszog. Natürlich haben alle Schweinepriester! ihren Kameraden in Schutz genommen, und unsere Notiz als Lüge erklärt. Professor W. erklaerte, wenn auch wirklich solche rendigen Schafe, unter Hirten, der christlichen Kirchenherden vorhanden sind, so haben die Leute vom «freien Arbeiter» doch nicht das Recht, darüber auschreiben, denn dafür sei die Kirche als solch nicht verantwortlich zu machen, sondern ebend nur dieser Schweinepriester, Ich erkläre, nein, nicht die Personen, sondern einzig das System, der Kirche, als Institut der heutigen Gesellschaft, traegt die Schuld, was natürlich nicht ausschliesst, das es auch unter den Pfaffen, sogenannte weisse Raben, also anstaendige Maenner giebt.

Doch zurück zu den Zwick.

Hören wir was unser Gewaersmann zu erzaehlen weiss.

Dem Pfarrer Zwick Rio Pardinho, ist wieder ein Maleur passiert. Der fromme Mann hat den Opferstock aufgemacht und sich die gesammelten Nickel angeeignet, die Nickel waren aber gestempelt, und als er sie im Geschaeftshaus gegen einen 20 Milschein eingewechselt hat, ist der Kirchenraub entdeckt worden. Die Gemeinde hat ihm, nach dem er den Diebstahl vor den Inspectoren u. Delegado eingestanden hatte sofort abgesagt. Er hat angegeben, die Not haette ihn dazu getrieben! 3 Conto 600 pro Jahr freie Wohnung freies Pflanzland usw. und da Not? Einen Nachbarn des Herrn Pfarrer Zwick ist ein 50 Milschein abhanden gekommen der fromme Diener Gottes hatte einige Zeit an den Tisch allein gesessen, in dessen Kasten dass Geld gelegen hat. Der Ehrenmann hinterlaesst noch 4 — 5 Conto Schulden die Geprellten sollen sich an seinen Hausrat schadlos halten. Einen Jungfrauen Verein hat der brave Christ auch gegründet, aber die meisten Jungfrauen blieben nachdem der Zwick Bekehrunges Versuche vorgenommen hatte weg. Der Pfarrer Sch. in Sinimbú hat allen die es hören wollten verkündet, das die Hulda-Zwick Affaire eine schaendliche Verlaeumdung des ehrsamen Zwecks sei, und Kolfhaus und Meinzolt litten an eine Krankheit, na hoffentlich tritt die Krankheit nicht epidemisch auf. Wenn nun ein bei den Pfaffen miesbeliebter Lehres oder der kleine Pipifax den Kirchenraub verbrochen haetten, oder gar Camerad Kniestedt was waere das fuer ein Hallo in allen Zeitungen geworden.

Nun ist aber der Dieb ein Pfaffe und gehört folglich Zu den besseren Leuten deshalb muss die Sache verschwiegen werden, denn der „Pleps" koennte die Achtung verlieren und unliebsame vergleiche anstellen.

Waehre aber der Verbrecher ein Arbeitemensch so saesse derselbe schon lange als abschreckendes Beispiel Kimittchen. Aber wir sind wir, schreiben uns ven darum schweigen alle Floeten, selbst der Leierkasten Homos ist stumm, auch die S. Cruzes Colonie Zeitungen schweigt sich aus, nur nichts merken lassen.

Fuer alle die Kirchenraub betreiben wollen, ist es ratsame sich vorher bei der R. G. Synode als Pfaffe eintragen an lassen und dann aber „feste druft".

Pipifax.

Santa Cruz.

Der Zwick war Mitarbeiter der Der deutschen Post, São Leopoldo, dort hat er des oefteren den Kolonisten die Moralspaucke, vorgeblasen, aber auch den boessen Sozis las er die Leviten und nun die Deutsche Post, in São Leopoldo. Die Kolonie in Santa Cruz und die N. D. hier, schweigen, sie wissen ihren Lesern nichts von diesen Kirchenraub, und den Raeuber zuberichten. Nun da muessen wir erst mal nachhelfen Und was sagt der Pabst Dietschi in Sabiranca? Na' wir werden, wenn es Not tut noch mal auf diesen und aehnliche Faelle zusprechen kommen.

Capitão Satanaz.

Der „Freie" und die Kolonie.

Trotz aller Anfeindungen hat sich der „Freie Arbeiter" auch auf der Kolonie eingenistet und wird von den einzelnen Lesern stets mit Ungeduld erwartet. Gewiss es gibt auch welche die nach anfänglicher Begeisterung anfangen zu Kritisieren und sehr oft ist diese Kritik auf die Einflüsterungen irgendwelcher Gegner unserer Sache zurückzuführen. Bedenkt, liebe Freunde, dass der „Freie Arbeiten" nicht ein Blatt ist das auf privater Speculation aufgebaut ist, dass ihr mit dem Abonnementspreise nicht den Unterhalt der Zeitungsbesitzer und Redacteure bestreiten müsst, sondern dass die Leitung des Blattes in den Haenden von Maennern liegt die unentgeltlich im Interesse des arbeitenden Standes also auch im Interesse der Bauern, in den Abendstunden und Sonntags die Arbeit für das Blatt leisten. Es fehlt vieles, besonders über die Verhaeltnisse in unserem eigenen Staate. Aber seht' liebe Freunde, an Euch liegt es in welcher Form und wie gross der Freie erscheinen soll.

Würde jeder Leser Z. B. jetzt nur einen Abonennten verschaffen, schon könnte das Blatt vergrössert werden, denn j der Vinten wird für das Blatt verwandt. Es muss soweit kommen, dass der „Freie" in jedem ehrlichen Kolonistenhaus vertreten ist, dann wird es auch möglich sein die Leser über alles im Laufenden zu halten. Also! Wer von Euch Kolonisten wirbt einen neuen Leser? Meldet ihn bei dem Agenten in Eurem Bezirk an. Auf zur Tat!

Kosmopolit.

Barro

Auch von unseren Orte, möchte Ich auch mal etwas mittheilen, denn hier auf dieser Colonizone, geht alles drunter und drüber, darum möchte ich den hiesigen Colonisten raten, den Freien mehr zu lesen, damit, entlich mehr Aufklaerung kommt. Auch hier waere es an der Zeit. wenn sich der kleine Bauer, organisierte, denn hier wird der kleine Bauer, nicht nur vom Vendemann übers Ohr gehauen, sondern auch die hiesige Landkommission, schlaegt dem Kleinbauer, noch Multen auf den Rest der Landschuld, so das er bald nicht in der Lage ist, die Colonie zu bezahlen. Trotzdem Ihm von der Regierung, die Bezahlung durch Strassenarbeit, erlassen wurde, sind die Arbeiten eingestellt und dem die Strassen sind miserabel Und wer traegt die Schuld, der dumme Bauer Würde eine fest Organisation sein, und Einigkeit herrschen, dan waere vieles anders. Dann könnten wir Kleinbauern Hand in Hand mit dem Arbeiter gehen, denn hier auf der Serra ist auch der Arbeiter schlimmer dran und ganz besonder, der Arbeiter, in den Saegewerken, diese müssen, sage und Schreibe 14 — 15 Stunden arbeiten, und wie stehen die Löhne, Es ist unglaublich, das die hiesigen Arbeiter sich nicht aufraffen um ein besseres dasein zu erhalten Wir werden in Kürze, eine Versammlung einberufen, um ein Syndikat der Freien Kleinbauern zu gruenden. Hoffentlich steht uns der Freie Arbeiter mit Rath bei. Den Colonisten aber bitte Ich nochmals, recht fleissig auf den „freien" abonniren.

A. R.

Aus der Internationale

An die deutschen und französischen Arbeiter!

Manifest des I. A. M. B. anlässlich der Besetzung des Ruhrgebiets.

Die Massnahme, die in diesem Augenblick die französische Regierung im Ruhrgebiet ergreift, zeigt wieder einmal klar, wie sehr sich das Volk aller Laender unter der Diktatur des Militarismus beugt. Fatalistisch hat man International nur abgewartet was die französische Regierung tun würde. Jetzt wird das Ruhrgebiet besetzt. Die Konsequenzen hiervon sind nicht abzusehen.

Plötzlich ist die Unruhe in Deutschland gross. Aber gibt es zwischen dem jetzigen Zustand und dem vor 1914 z. B, genau betrachtet, wohl einen so grossen Unterschied? Ganz Deutschland war damals besetzt und zwar von deutschen Soldaten. Jetzt wird speziell das Ruhrgebiet besetzt von Menschen, die in französischen Uniformen gekleidet sind. War das deutsche Kohlensyndikat, das sich jetzt zurückgezogen hat, vielleicht kein Ausbeuter? Ebensosehr wie die Kommission der französischen und anderen **Sachverstaendigen.**

Dennoch ist die Erbitterung der Bevölkerung begreiflich. Zu sehr wird die Selbstachtung angegriffen. Zu sehr wird die Wohnungsnot verschlimmert und die Preise in die Höhe getrieben. Die Moeglichkeit ist gross, dass nutzlos herumlaufende, wohlgenaehrte Offiziere und Soldaten deutsche Frauen und Maedchen beleidigen, während ihre Maenner sich mit Sklavenarbeit plagen.

Aber welche Botschaft können wir dem deutschen Volke bringen?

Versucht das Kampfmittel der „Aufrangung"; lasst die französische Armee einrücken in Essen, in Hamburg, in Berlin: es macht einen zu geringen prinzipiellen Unterschied, ob euer Land von französischen oder deutschen Soldaten besetzt ist, um hierfür einen neuen Krieg oder einen bewaffneten Aufstand zu beginnen.

Mit wie viel Truppen übrigens würde Frankreich ganz Deutschland besetzen muessen? Wenn es hierzu imstande waere, was wuerde das denn noch zu bedeuten haben bei einer Bevoelkerung 70 Millionen, wenn diese sie in revolutionaerer Gesinnung „auffinge"?

Deutsche Arbeiter! Ueberrascht die französisischen Soldaten durch eure Kameradschaft und eure Solidaritaet. Macht sie als Soldaten kraftlos und als Menschen frei.

Schliesslich ist die neue Ruhrbesetzung nur eine Veraenderung der Firma. Wer auf diesem Gebiet auch herrscht, das kapitalistische System bleibt.

Arbeiter! Nur im Interesse der herrschenden Klasse bleibt ihr in dem Wahn von franzoesischen und deutschem Nationalismus, — dem sie selbst schon lange entwachsen ist — befangen. Sogar Kriege sind fuer die typischen Vertreter der besitzenden Klasse nichts anderes als die politischen Zuege in dem Streit um einen mehr oder weniger grossen Anteil an der Beute. Dieses wird so lange dauern, bis das Proletariat international eins geworden ist, das Spiel zerbricht und eine menschliche Ordnung gruendet.

Wenn die franzoesischen Arbeiter fortfahren sich gegen Paris, die belgischen sich gegen Bruessel, die deutschen sich gegen Berlin zu wiersetzen, dann wird das Proletariat international begreifen, dass es in jedem Land so zu handeln hat.

Schliessen die Arbeiter von Frankreich, Belgien und Deutschland sich sofort fest zusammen, so kann dieser verhaelt nismaessig kleine Zwischenfall der Anlass werden zu einer neuen Phase in dem Kampf zur Verwirklichung der sozialen Revolution.

„Proletarier aller Laender, vereinigt euch".

Bilthouen (Holland), 11. Januar 1923.

Fuer das I. A. M. B.

B. de Ligt, H. Giesen.

Und nochmals Moral eines Erziehers! Zu unser Notiz in N. 1 (d. J.) des „freien" erhalten wir aus Ijuhy folgende Zuschrift

Werter Herr Redakteur.

Betreffs Ihres Artikels „Moral eines Erziehers," möchte ich Einiges berichten.

Alfred Drake kam vor etwa 8 Jahren von drüben und hatte vor seiner Ankunft in N. Württemberg, in Argentinien sich so anrüchig gemacht, dass er bei Nacht und Nebel durchbrennen musste um den Folgen seiner unmoralischen Führungen zu entgehen. Don Juan hatt meines Wissens nur Weibern nachgestellt, aber keinen Kindern. Dass er das reichere Maedchen, eine Tochter des Arnold Penkert, Santa Clara heiraten durfte, haengt damit zusammen, dass er zu tief in die Verbrechen, wie Brand, Mordversuche, Ueberfaelle, Viehschaendung usw. eingeweiht war, in die, die Verwandten seiner letzten Braut verwickelt waren.

Dass sich Drake ums Zahlen drückt, ist die liebgewordene Gewohnheit und Jahrelange Praxis seines Schwiegervaters.

Es ist freilich Tatsache, dass dem Vorstand der Schulgemeinde von Santa Clara die von Ihnen berichteten und noch mehr Taten Drakes bekannt sind, aber gerade diese Taten dienen Drake als die beste Empfehlung bei Pfr. Adam, Gen. Osorio und der Schulgemeinde Santa Clara, die in ihrer gleichartige Elemente hat.

Diese Schulgemeinde protokollierte: Wir haben das neu Württemberger Muster erreicht und werden sicher auf dem eingeschlagenen Wege zum Ziele gelangen. Spaeter wurde protokolliert: Santa Clara darf sich rühmen den bestgeleiteten Schulverein auf der Serra zu besitzen. Kein Schulverein auf der Serra kann sich freilich rühmen Jahrelang solche Grössen als Prediger und Lehrer geduldet zu haben wie dies Santa Clara mit Pfr Adam und Dracke tat; beide leuchtende Beispiele in sittlicher Beziehung, aber die Schulgemeinde selbst ist ein würdiger Rahmen fuer solche Helden Das niedergebrannte Schulhaus und Lehrerwohnung, zerstoerte Zaeune, verstümmeltes und vergiftetes Vieh und Mordversuche geben ein merkwuerdige Illustration von dem Begriff bestgeleiteter Schulverein. Bezüglich der Schulgemeinde, Lehrer Alfred Dracke und Pfr. a. D. A. Adam trifft das Sprichwort zu: „Wie der Herre, so's Gescherre."

Republikanische Vereinigung

Wir bestätigen das Mitteilungsblatt der Deutsch-Republikanischen Vereinigungs - Brasiliens, erhalten zuhaben. Das Blatt, welches nur für Mitglieder bestimmt, zeigt, was man nach allen, was im Deutschen Staat; der «zufällig» Republik ist, vorsichgegangen ist, und noch geht, das es doch einige Deutsche Republikaner gibt, natürlich sind auch diese nicht in Deutschland, sondern weit weg vom Schuss. Die Orgentierung des Mitteilungsblattes ist Recht - Soz. - Demokratisch also auch die Vereinigung.

„Der freie Arbeiter„

erscheint 14 tägig, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 4$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 2$000
Einzelnummer . . . . . Rs. $200

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT
Rua Dom Pedro II n. 19 — Porto Alegre
(Hygienopolis) zu richten.

Erklärung?

Besondere Verhältnisse zwangen die 5 Gründer des Freien, von ihrem Rechte Gebrauch zumachen, und die Herausgabe der Zeitung in ihre Hände zunehmen um zuverhindern das die Schreibweise eine andere wird. Nähere Aufklaerung, wenn es an der Zeit ist.

Für den Verlag:
H. Damian
Für die Redaktion und Geschäftsleitung:
Fr. Kniestedt
Für die Kontrollkommission
G. Buchhard

Alle für den Freien Arbeiter bestimmten Zuschriften sowie Gelder gehen wie bis dato, nur an die persönliche Adresse des *Kameraden*:
Fr. Kniestedt Rua Dom Pedro II n. 19 Porto Alegre (Hygienopolis.)

Briefkasten.

N. N. in P. 10 Milr. erhalten Sie meinen das die Redewendung in dem Artikel Stimme von der Serra! doch nicht weniger schlimm sind die Pfaffen aller Confessionen nicht stimmt!

„Das es unter den Pfaffen auch einige weisse Raben giebt, das wissen wir, aber der Einsender meint damit auch nicht alle Pfaffen in Person", sondern das System.

Gruss. D. R.

„Heureka": Joinville: erhalten. Stimmt aber auch Nicht! Im März kann der Aufsatz nicht kommen auch nicht später. In der nächsten N. eine Antwort

Heureka!

Rio, Böhmertal und D. Ijuhy eure Artikel in nächsten Nr. D. R.

L. u. S. *K.* hier! Sie sind im Irrtum wenn sie behaupten das wir über die Fritz Haberland Versammlungen, aus Furcht uns zu blamieren keinen Bericht gebracht haben. Wir erklaeren das wir als «Zeitung» mit den Versammlungen, sowie der Person Haberlands nichts tun haben.

P. P. - 5 Milr. erhalten. - Sinimbu 32 Milr. erhalten. - P. S Leopoldo. 35 Milr. erhalten. - M. v. Buenos Ayres. 31$600 Milr. erhalten D. R. Grande. 18 Milr. erhalten - S. Curytiba 10 Milr. erhalten

Gruss an alle.

Sobradinho.

Sonntag den 11 März 23

Vortrag

des Kameraden Rolf - Rolf

Ort und Zeit wird durch die Vertrauensleute bekannt gegeben.

Achtung!

Leser vom Böhmertal, Rio Picada, Trombudo u. s. w.

Sonntag den 18 März 23.

Nachmittags 3 Uhr, in der Schule vom Böhmertal.

Zusammenkunft!

Alle Leser des Freien Arbeiters werden gebeten zu dieser wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Karl Sternheim

LIBUSSA
DES
Kaisers Leibross

(Vierte Fortsetzung.)

Sie erinnern sich, wie durch die europäische Presse von Zeit zu Zeit die Nachricht ging, ein gewisser Jemand sei in kriminellem Fall in flagrante, in üblen Häusern, beim Falschspiel, Handgemenge, auf einer Razzia ertappt, und habe sich bei Feststellung seiner Personalien als Eduard, Prinz von Grossbritannien und Irland, legitimiert.

Das mag für unbeteiligte Zeitungsleser pikant gewesen sein, für uns, die mit und von ihm lebten, bedeuteten die sich wirklich ereignenden Vorfälle jedesmal ein Unmass Angst und Scham.

Entwaffnend blieb seines Standpunkts naive Beständigkeit; Wegen des bisschens Zufalls fürstlicher Geburt nichts Allzumenschliches zu versäumen! Und wie ein anderer es für seines Lebens Gipfel hält, bei Gelegenheit als Graf oder Prinz genommen zu werden, blendete ihn die Vorstellung, richtiger Strolch, Vagabund oder Zuhälter scheinen zu können, bis zur Unzurechnungsfähigkeit; hinter welchem Wunsch bestimmt die tiefere Sehnsucht schmachtete, dem «Menschen an sich» täuschend zu gleichen.

Politicher Sinn war ihm damals fremd: Und nur der Gedanke, wie er durch die unerwartetste Blume im Knopfloch, einen zum Cutaway statt des korrekten Cylinders getragenen weichen grünen Hut mit Feder die fashionable Welt verblüffen, aus Laune eine anscheinend eherne mondaine Giltigkeit erschüttern könnte, bewegte ihn. Er begriff die innerste Pflicht gegen sich, Abstand zwischen seinem offiziellen englischen und persönlich menschlichen Sein auf solche Spannung zu bringen, dass er höher als sonst Berufene aus ihr federn und beweglich sein konnte.

Nach jeder besonders schlimmen Nacht liess er mit Tagesanbruch satteln, und im Galopp gings in Landschaft hinaus, wo sie am herrlichsten prangte. Wo an einer Seinekrümmung aus Nacht und Nebeln das Bois de Boulogne sich prachtvoll keusch entschleierte, hielt er, ein Reiterstandbild und erfrischte sich urtief am Anblick natülicher Jungfräulichkeit. Dies Bedürfnis innerlicher Reinigung war es, dass mich trotz seiner zur Schau getragenen Schamlosigkeit immer wieder für ihn einnahm, bis er sich mir gegenüber so weit vergass, dass alles Ausserordentlichen unbeschadet, das ich mit ihm noch durchzumachen hatte, ein innerstes Band schon zerriss.

Eines Balkanfürstentums blendend schöne, jungverheiratete Kronprinzessin in tollem Blond der Haare — ich weiss, was sich schickt, und nenne keinen Namen — war in Paris wie ein Komet aufgetaucht, und von ähnlichen Trieben wie mein Herr besessen, hatte sie den in einer Gesellschaft getroffen, wo für sie beide ein Verdacht, sie könnten sich dort befinden, shoking war. In des Engländers. Wohnung, der ihr gefiel, hatte sie für nächsten Tag ein Stelldichein angenommen. Dort ergab sich sofort das gegenseitige Erkennen.

Beide über der Lage Unvergleichlichkeit beglückt, hatten aus Impuls getan, als wüssten sie trotzdem nichts von ihren Wirklichkeiten, und spielten weiter die gierige Abenteuerin und ihren zufälligen Aushälter. Da ihnen für ihr Entzücken und plötzlich neue Glücksfülle die Wohnung aber zu eng schien, wurde ich flink für die Prinzessin, mein Boxnachbar für den Prinzen fertig gemacht, und, von Feuern unserer Reiter gespornt, sprengten wir an staunenden Fussgängern vorbei am hellichten Tag wilde Jagd durchs Bois über den Fluss weit in dichtere Wälder, wo wir in Einöden verschwanden.

An gestrüppumwachsener Lichtung gabs in grünen Kulissen jähen Halt. Es flog vom Sattel der Prinz und holte die Frau, die schon entgegenjauchzte, von mir zur Erde nieder. Nicht einmal, uns festzubinden nahm man Zeit, sondern — nie wurde so schmählich mit meiner Scham gespielt gleich ging in einem Katarakt erlachter Frauenwäsche das Ganze in Entfesselung vor sich. Nicht nur im leiblichen, in geistigem Veitstanz entspreizte sich völlig das distinguierte Paar und entkockte in Tat nnd Wort so glühende Ressentiments, feierte so holde Revolte, dass ich in Zukunft keiner Beherrschung mehr traute, doch den Menschen als das bestverlarvte immer glühende Raubtier sah.

VI

Ausser nach Trouville, Deauville, St. Sebastien, wo er die Mode startete, das Herrenhemd vorn von oben bis unten durchzuschneiden und zu knöpfen, um, war man frisiert, es nicht über den festgelegten Scheitel zu stülpen, kam ich mit ihm nach Homburg, Baden-Baden und Marienbad in Böhmen, seinem Sommerlieblingsaufenthalt.

Überall blieb seine freie Art die gleiche. Frauen schwärmte er und der Natur bewegte Buntheit an, pflegt die eigene heikle Person und wusste allmählich, trotz fürstlichen Bluts und königlicher Auspizien war er quelquun. Koschere Küche ass er, weil sie ihm besser als europäische bekam und zog den Umgang guterzogener Juden dem seiner Rasse im Instinkt vor, auch die hätten, über den angeborenen Juden hinaus sich als Menschen zu beweisen, nicht kleinere Vorurteile der Mitbürger als er Prinz von Wales, zu überwinden gehabt.

In seine Rede wimmelte er hebräische Brocken. Parierte ich nicht, bekam ich eins ins Ponem oder auf den Tochus, und als ich ihm einst durch stundenlanges Traben in böhmischen Waeldern besondere Freude gemacht hatte, liess er mir zum Lohn eine gehäufte Platte Schalet reichen, die ich entrüstet zurückwies.

Noch immer galt ihm die politische Tatsache nichts, Sensation war der albernste Bubenstreich. Als der Königin Viktoria kritischer Zustand im Sommer 1900 die britische Regierung, ihn mit Kurieren in Marienbad zu überschütten, zwang, hörte er kaum die dringendsten Botschaften, sondern bewirtete die Lords abwechselnd mit koscheren Gerichten und gepfefferten jüddischen Witzen, die die einen weniger als die anderen vertrugen, worüber sich Eduard königlich amüsierte.

Nach seiner Mutter Tod bestieg er im Januar 1901, ohne mit der Wimper zu zucken, die Throne von Grossbritannien und Indien, gewillt, der Majestaet Bürde nicht schwerer als die des Kronprinzen auf sich lasten zu lassen, auch weiter mehr Freund der Sirs Cassel und Speyer, als Eduard der Siebente und repraesentierende Affiche zu sein.

Nicht der Purpur. den er trug, doch reifendes Alter liess ihn auf zu reichliche Liebesfreuden nud ein wenig auch schon auf die der Tafel verzichten, uud oft hörte ich ihn jetzt den neben ihn Reitenden fragen: «Was wird weiter?» Womit er sagen wollte, er suchte neuen Anlass, der lohnte, sich auf persönliche Art in die Welt zu haengen. Und alle Antwort pries ihm Politik, die einzige politische Sorge um Grossbritanien; aber es schien, der König sah zu ihr immer nur Beziehungen von Amts-, nicht eigenen Bedürfnisses wegen.

Da kam Wilhelm II., deutscher Kaiser 1902 zum Besuch seines königlichen Oheims nach London. Was vorher zwischen den Monarchen vorgefallen war, bin ich nicht unterrichtet.

Ich sah den Hohenzoller erst am vierten Tag seines Aufenthalts in einer maikäferbraunen Reitjoppe, die gewiss nicht hervorragend geschnitten, doch nicht beleidigend war. Aber schon hörte ich Eduard zu dem neben ihm haltenden Lord Sandone sagen: «Sehen Sie den Sack, den jener trägt! Bei welchem Schuster hat der Mensch den bauen lassen!»

Am nächsten Morgen erfuhr ich, zum Abendbrot im engsten Familienkreis sei der Kaiser in einem Kostüme erschienen, das den König von England jaeh habe erblassen und vor Erbitterung schwindeln lassen, weil er nicht durchaut habe, ob sein Neffe das aus stupider Ahnunglosigkeit oder um ihn, den vorbildlichen élégant, anzuöden, trug: zu weissen Schuhen und Beinkleidern den Smoking mit roter Kravatte.

Der nicht Unterrichtete begreift nicht wie eine Aeusserlichkeit solche in Zukunft wahrhaft furchtbare Wirkung auf meinen Herrn haben konnte. Aber war der König sonst vorurteilsfrei, vertrug er keinen unkorrekt angezogenen Menschen. Wohl durfte man im Kleid des Berufs aermlich und abgerrissen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dokument deutscher Schande, das nicht verloren gehen darf.

Das Nachstehende ist der wortgetreue Abdruck der Eingabe eines deutschen Oberlehrers an den deutschen Reichstag und die deutsche Regierung. An den entsetzlichen Greueltaten ist Deutschland als türkischer Bundesgenosse, seine Regierung und seine Volksvertretung mitschuldig, da sie dazu geschwiegen und die aufgefuehrten Schandtaten geduldet und unterstützt haben.

«Als ich im September 1915 von einem dreimonatigen Ferienaufenthalt aus Beirut nach Aleppo zurückkehrte,, hörte ich mit Entsetzen, dass eine neue Periode von Armeniermassakres begonnen habe, die weit fürchterlicher als die früheren unter Abtul Hamid zum Zwecke hatten, das intelligente, erwerbsfreudige und fortgeschrittene Volk der Armenier mit Stumpf und Stiel auszurotten und dessen Besitz in türkische Hände übergehen zu lassen.

Für eine so ungeheuerliche Kunde fehlte mir zunächst der Glaube. Man sagte mir, in verschiedenen Quartieren von Aleppo lägen Massen von halbverhungerten Menschen, die von sogenannten «Deportationstransporten» übrig geblieben seien. Um der Ausrottung des Armenischen Volkes ein politisches Mäntelchen umzuhängen, schuetzte man Militärische Gründe vor, die es angeblich nötig machten' die Armenier aus ihren heimischen Wohnsitzen, die sie seit 2500 Jahren innehaben, zu vertreiben und in die arabische Wüste zu deportieren. Auch sagte man, dass sich einzelne Armenier zu Spionageakten haetten verleiten lassen.

Nachdem ich über diese Tatsachen unterrichtet und von allen Seiten Erkundigungen eingezogen hatte, kam ich zu dem Ergebnis, dass es sich bei allen Beschuldigungen gegen die Armenier nur um geringfügige Anlaesse handelte die man zum Vorwand nahm, um zehntausend unschuldige f r einen Schuldigen zu erschlagen, in der rohesten Weise gegen Frauen und Kinder zu wueten und einen Hungerfeldzug gegen die Depotierten zu fuehren, der die Ausrottung der ganzen Nation zum Ziele hatte.

Um das aus meinen Informationen gewonnene Urteil nachzupruefen, besuchte ich alle Plaetze der Stadt, wo Armenier lagen, die von den Transporten zurueckgeblieben waren. In verfallenen Karawansereien (Chans) fand ich Haufen von Toten und Halbverwesten und noch Lebende darunter, die bald ihren letzten Seufzer aushauchen mussten. In anderen Hoefen fand ich Haufen von Kranken und Hungernden, nach denen niemand sah.

Rings um die Deutschen Realschule, an der ich als Oberlehrer taetig bin, befanden sich vier solcher Chans mit sieben- bis achthundert Deportierten, die am Verhungern waren. Wir Lehrer und unsere Schueler mussten taeglich daran vorübergehen. Durch die offenen Fenster sahen wir bei jedem Ausgang die Bedauernswerten in Lumpen gehüllten, ausgemergelten Gestalten. Unsere Schulkinder mussten sich des Morgens in der engen Strasse an den zweiraedrigen Ochsenkarren vorbeidraengen, auf denen taeglich acht bis zehn steife Leichen ohne Sarg und Hülle fortgeschaft wurden, während Arme und Beine aus dem Karren heraushingen.

Nachdem ich dies einige Tage mit angesehen, hielt ich es fuer meine Pflicht, folgenden Bericht aufzusetzen:

«Als Lehrer an der deutschen Realschule in Aleppo erlauben wir uns ganz gehorsamst folgendes zu berichten:

Es erscheint uns Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass unserer Schularbeit in Zukunft die sittliche Grundlage und die Achtung bei den Eingeborenen fehlt, wenn die deutsche Regierung nicht in der Lage ist, die Brutalitaet zu verhindern, mit der hier gegen die Frauen und Kinder erschlagener Armenier vorgegangen wird. Von Transporten, die, als sie ihre Heimat in Hocharmenien verliessen, gegen zwei- bis dreitausend Männer, Frauen und Kinder zählten, kommen hier im Süden nur drei- b's vierhundert an. Die Männer sind unterwegs erschlagen die Frauen, m't Ausnahme der alten, haesslichen und ganz kleinen sind, nachdem sie von tuerkischen Soldaten und Offizieren gemiss braucht worden sind, in tuerkische und kurdische D rfer verschleppt worden, wo sie den Islam annehmen muessen. Den Rest der Karawanen laesst man durch Hunger und Durst aufreiben. Selbst bei Flussuebergaengen laesst man die Verdursteten nicht trinken. Als Nahrung streut mann ihnen als Tagesration ein wenig Mehl auf die Hand' das begierig abgeleket wird und das nur die Wirkung hat, den Hungertod hinauszuzoegern.

Gegenüber der deutschen Realschule in Aleppo, in der wir als Lehrer unterrichten, liegt in einem der Chans als Rest solcher Transporte ein Haufen von etwa 400 ausgemerkelter Gestalten, darunter etwa 100 Kinder (Knaben uud Mädchen) von 5—7 Jahren. Die meisten krank an Tpyhus und Dysenterie. Tritt man in den Hof, so hat man den Eindruck, in ein Irrenhaus zu kommen. Bringt man Nahrung, so merkt man, dass sie das Essen verlernt haben. Der durch monatelangen Hunger geschwächte Magen vermag keine Speisen mehr anzunehmen. Gibt man ihnen Brot, so legen sie es gleichgültig beiseite. Sie liegen still da und warten auf den Tod.

Volksgenossen unserer armenischen Schüler langsam dem Tode verfallen? Das schlaegt doch unsere Schularbeit aller wahren Sittlichkeit ins Gesicht und wird zur Verhöhnung menschlichen Empfindens.

Und jene Ungluecklichen, die man zu Tausenden durch die Stadt und die Nachbarschaft in die Wueste getrieben hat, fast nur noch Frauen und Kinder, was wird aus ihnen? Von Ort zu Ort werden sie weitergetrieben, bis aus Tausenden Hunderte, bis aus den Hunderten kleine Häuflein geblieben sind. Und auch diese Häuflein treibt man weiter, bis auch die letzten gestorben sind. Dann erst ist das Ziel der Wanderung, dann sind die „neuen, den Armeniern angewiesenen Wohnsitze", wie Zeitungen sich ausdrücken, erreicht.

„Ta alim ol Aloman" — „die Lehre der Deutschen sei das", versichert der Einfache Türke jedem der nach den Urhebern dieser Massregeln fragt. Die Gebildeten unter den Moslems sind der Ueberzeugung, dass, wenn auch das deutsche Volk solche Greuel missbillige, die deutsche Regierung aus Rücksicht auf ihre tuerkischen Bundesgenossen nicht einschreite, um sie zu verhindern.

Auch feiner fühlende Mohammedaner, Türken wie Araber, schütteln missbilligend das Haupt, ja verbergen ihre Tränen nicht, wenn sie sehen, wie bei einem Zuge Deportierter durch die Stadt von türkischen Soldaten auf hochschwangere Weiber oder Sterbende, die sich nicht mehr weiterschleppen können losgeschlagen wird. Sie können sich nicht denken, dass ihre Regierung diese Grausamkeiten angeordnet hat und legen alle Ausschreitungen den Deutschen zur Last, die man während des Krieges in allen Dingen für die Lehrmeister der Türkei hällt. Auch die Mollahs sagen in den Moscheen, nicht die Hohe Pforte sondern die deutschen Offiziere hätten die Misshandlung und Vernichtung der Armenier angeordnet.

Die Dingen die hier jeder Mann seit Monaten vor Augen hat, bleiben in der Tat ein Schandfleck auf dem Ehrenschilde Deutschlands im Gedaechtnis der morgen aendischen Völker.

Um nicht irre werden zu lassen an dem Charakter der Deutschen, vor dem sie bis dahin Achtung hatten, legten sich manche Gebildete die Sache folgendermassen zurecht: Das deutsche Volk, sagen sie, weiss warscheinlich nichts von den schrecklichen Massakres, die gegewaertig allenthalben in der Türkei gegen die eingeborenen Christen inszeniert werden. Wie waeren sonst bei der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes Artikel möglich, wie wir sie in deutschen Zeitungen lesen, die von nichts anderem zu wissen scheinen, als dass einzelne Armenier als Spione oder Landesverräter verdientermassen standrechtlich erschossen worden sind? Andere wieder sagen: „Vielleicht sind der deutschen Regierung durch gewisse Kompetenzvertraege die Haende gebunden oder ein Einschreiten ist gegenwaertig noch oppertum.

(Fortsetzung Folgt.)

Gegen das bevorstehende Verbrechen der russischen und polnischen Regierung

Aufruf der Anarchisten und revolutionären Syndikalisten an das werktätige Volk aller Länder!

Brüder, Arbeiter! Die russische kommunistische Partei, welche ihre Macht im Lande durch einen ungeheuren Terror erreicht hatte und bis zum heutigen Tage die Anarchisten und die revolutionär en Syndikalisten in massenhaftem Maßstabe vernichtet, versucht jetzt mit allen möglichen Mitteln den heroischen Kämpfer und Führer der revolutionären Arbeiter- und Bauern-Aufständischen der Ukraine — auf diese oder jene Art zu töten. —

Im Jahre 1921 musste Nestor Machno, da er von einer grossen Sowjet-Armee umringt wurde, die rumänische Grenze überschreiten. In Rumaenien wurde man seiner habhaft und man sperrte Nestor Machno in ein Konzentrationslager ein. Die Sowjet-Regierung hatte von der rumaenischen Regierung seine Auslieferung intensiv verlangt, und hatte das erreichen können, wenn nicht im Frühjahr 1922 Machno aus Rumaenien geflohen waere. Er begab sich nach Polen und wurde von den polnischen Regierungsmachthabern ebenfalls wieder verhaftet, in ein Lager gesperrt und für seine Taetigkeit in dem Befreiungskampfe vor Gericht gestellt. Waehrend seines Aufenthaltes im polnischen Lager stand Machno staendig vor der Gefahr, nach Russland ausgeliefert zu werden. — Die letzten Zeitungsberichte melden, dass Machno aus dem Lager nach der Warschauer Festung überführt wurde. Dieses spricht alles dafür, dass die polnische, sowie die russische Sowjet-Regierung sich einig wurden, Machno entweder in Polen zu töten oder ihn für denselben Zweck der russischen Regierung auszuliefern. Genosse Machno, — dieser hervorragende Revolutionaer, der aus dem Kreise des arbeitenden und ausgebeuteten Volke stammt, befindet sich in ernster Gefahr. Die Arbeiter aller Laender sind verpflichtet, Kamerad Machno zur Hilfe zu kommen, sie müssen tun, was in ihren Kraeften steht, um das bevorstehende Verbrechen der russischen und der polnischen Regierungen zu verhindern.

Nestor Machno, der Sohn eines besitzlosen Bauern, Anarchist aus Ueberzeugung, der bereits waehrend der Revolutionsperiode 1905—07 zu lebenslaenglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, war einer von den ersten aktiven Kaempfern in den Reihen der revolutionaeren Volkserhebung in der Ukraine.—

Er wurde demnach einer der aktivsten Kaempfer der Bewegung.

Nun geben wir einen kurzen Bericht über die Taetigkeit und des Wesens dieser Bewegung.

Im Frühjahr 1918, auf Grund des Brest-Litowsker Vertrages, welchen die Bolschewisten mit der imperialistischen deutschen Regierung abgeschlossen hatten, wurde die Ukraine von den österreichisch-deutschen Armeen okkupiert. Diese Besatzungsarmee brachte es dahin, dass die Grossgrundbesitzer und Generaele im Lande ein monarchistisches Regime einsetzten in der Person des Hetmann Skoropadski. — Die Arbeiter und Bauern wurden dadurch vollstaendig dieser Macht ausgeliefert. Sie erhoben sich jedoch spontan dagegen und beseitigten dieses Regime. Sie desorganisierten die Besatzungsarmee und haben damit für die weitere Entwicklung der Revolution die freie Bahn geschaffen. Die Armee der aufstaendigen Machnowisten, welche durch Genossen Nestor Machno geleitet wurde, war ein Zentralpunkt der Volkserhebung, die der Besatzung der Armee Hetmann den Todesstoss versetzte.

Kaum dass die Niederverfung der Skoropadski Herrschaft erfolgte rückten neue konterrevolutionaere Truppen unter der Leitung des Generals Denikin vom Kaukasus ein. Die Armee der aufstaendigen Machnowisten hatte bei Taganrog eine über 100 Werst breite Front aufgestellt. Im Laufe von sieben Monaten, d. h. November 1918 bis Juni 1919, hat die aufstaendische Armee den ungeheuren Druck der Konterrevolution niedergehalten, bis nun endlich die verbrecherische Politik Trotzkys es soweit brachte, dass der Widerstand der Machnowisten zusammenbrach und der Feind in das innere Land eindrang. Da Trotzky nicht imstande war, die Taetigkeit der revolutionaeren Massen der Ukraine einzudaemmen, hat er am 4. Juni 1919 die ganze Bewegung der Aufstaendischen samt Nestor Machno ausserhalb des Gesetzes gestellt. Er erklaerte dabei, er haette lieber die ganze Ukraine dem General Denikin übergeben, um blos die Entwicklung der machnowistischen (anarchistischen) Idee zu verhindern. Infolge der Angriffe Denikins einerseits, war Machno gezwungen, den Rückzug nach Westen zu machen. Als spaeter Denikin in Stadt Orel erreichte, und mit seiner Armee Moskau bedrohte, hatte Machno es verstanden, alle revolutionaeren Kraefte wieder zusammenzufassen, und schlug den Feind im Rücken vom Süden der Ukraine; er vernichtete saemtliche Reserven dieser Armee und erbeutete somit die gesamte Ausrüstung der Denikinschen Armee. Damit wurde der ganzen Konterrevolution Denikins ein Ende gemacht. Als Denikin zum Rückzug aus Gross Russland gezwungen war geriet er vollstaendig in die Haende der Revolutionaere, die sich mit Machno vereinten und verlor somit seine letzte Kraefte.

Bei der Liquidation der Affaere des Generals Wrange 1920 hatte Machno dieselbe Rolle gespielt. Die roten Truppen waren durch den Druck der Wrangel Armee gezwungen, grössere Gouvernements in Russland zu raeumen. Wrangel besetzte Militopol, Alexandrowsk, Sinelnikowo, Berdjansk und andere grosse Staedte, und drohte den ganzen Don-Bezirk zu nehmen. Um die Niederwerfung der Armee Wrangels herbeizuführen, war die Sowjet Regierung gezwungen einen politischen und militaerischen Vertrag mit Machno zu schliessen, wobei die letztere sich verpflichtete a) saemtliche Anarchisten und Machnowisten freizugeben; b) die Verbreitung der anarchistischen Ideen nicht zu unterdrücken; c) den Arbeiter- und Bauern Organisationen im Machnogebiet Selbstverwaltung zu gewaehren.

Nachdem dieser Vertrag abgeschlossen war, griffen die machnowistischen revolutionaeren Truppen an, und befreiten die Süd-Ukraine vom Feinde.

In allen Kaempfen sicherten die Machnowisten das Prinzip der Unabhaengigkeit und des Selbstbewusstseins. Die Herrschaft der Kommunistischen Partei, wie jede Herrschaft konnte niemals mit einer freiheitlichen Bewegung, wie es die machnowistische Bewegung war, Hand in Hand gehen. Nachdem Wrangel besiegt wurde, griff sie wieder verraeterisch die Machnowisten an und suchte, die ganze Bewegung zu vernichten. Der Machnowismus und der Bolschewismus sind zwei Gegensaetze. Wo die ersteren die Selbstverwaltung mit Zwang und Diktatur. So mussten sie sich gegenseitig bekaempfen.

Die Behauptung der Sowjet Regierung, dass Machnowisten Banditen und Antisemiten sind, ist eine niedertraechtige Lüge Die Machno Armee war die einzige, die aller Art Antisemitismus fernblieb und solche Akte stets streng verfolgte.

Nachdem jetzt die grosse russische Bewegung der Arbeiter und Bauern zeitweise vollstaendig niedergeschlagen ist durch die Diktatur der Sowjetmacht, setzte die letzte alles ein, um dem Genossen Nestor Machno zu vernichten. Seine Person ist eine staendige Bedrohung der Regierung.

Brüder! Arbeiter! Wenn wir die gemeinsten Absichten der Sowjet-Regierung, einen der hervorragendsten Revolutionaer, wie Nestor Machno, abzuschlachten, verhindern wollen, so müssen wir die ganze denkende Menschheit, die ganze Welt zum Protest aufrufen. —

Mögen die Arbeiter in ihren Organisationen und in den Betrieben dahin wirken, dass sich ein flammender Protest erhebt gegen alle Verfolgung und für die Befreiung Nestor Machnos und aller anderen Revolutionaere.

Die Arbeiter aller Laender müssen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Befreiung Nestor Machnos erwirken. Wir schlagen vor, vor den russischen und polnischen Vertretungen in in den verschienen Laendern Demonstrationen zu veranstalten mit dem Ziele: die Befreiung Nestor Machnos.

Es lebe die internationale Solidaritaet der unterdrückten Menschheit! Hoch die soziale Revolution!

Gruppe russischer Anarchisten in Deutschland.
Föderation der Kommunistischen Anarchisten
Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Syndikalisten).

Reicht euch die Hände

Im „Oeuvre" War vor kurzem folgende Zeichnung, benannt „Im Kreis herum", zu sehen: Auf die Mahnung des Amerikaners antwortete der Engländer: „Ich will dich gern bezahlen, alter Onkel Sam, ich warte nur noch auf das Geld, das Frankreich mir schuldet" Der Engländer mahnt die Französin, die ihm darauf zur Antwort gibt: „Meine Schuld bezahlen? Aber natürlich, ich werde gleich dem Deutschen einen Rippenstoss geben." Der Deutsche sagt der Französin: „Ich soll meine Schulden bezahlen? Lass dir doch darüber keine grauen Haare wachsen. Ich hole mir gerade eine Anleihe von Amerika." Als er nun zum Amerikaner kommt, sagt der: „Deine Anleihe — mh, einen Augenblick. Ich werde demnaechst von England Geld bekommen"

Dieses Bild zeichnet treffend die Weltwirtschaftslage, es zeigt die Gründe, die Frankreich veranlassen, den barbarischen „Friedensvertrag" mit allen Mitteln durchzuführen. In seinem Siegestaumel rückt Frankreich, d. h. die französische Bourgeoisie, Deutschland immer naeher auf den Leib. „Deutschland muss zahlen" ist der Kriegeruf jener Militaristen, die noch so gerne weiter Krieg spielen möchten, ist der Vorwand, unter dem sich das französische Kapital an deutschen Natur- und Industrieschaetzen bereichert, das gesamte rheinische Kohlengebiet besetzt.

Fuer uns, wie wahren wir unsere Menschenrechte?

Jetzt wird eine Teuerung kommen, die schrecklicher sein wird als jede andere in Deutschland seit 1914. Das deutsche Kapital will nicht bezahlen; bezahlt nicht, weil das Volk ihm nicht energisch auf den Leib rueckt. Wie kommen wir aus diesem Elend heraus?

Frankreich stützt sich nur noch auf seine militaerische Macht. Diese muss gebrochen werden durch eine gewaltige revolutionaere Propaganda, ausgefuehrt vom deutschen und franzoesischen Volke. Das franzoesische Volk hat alle Ursache diese Sklavenketten zu brechen. Die grossen Industriezweigen hat das einige Unternehmertum gemeinsam mit dem Militar und dem Parlament die Aufhebung des Achtstundentages erzwungen. Genau wie hier in Deutschland ist das franzoesische schaffende Volk der einzige Teil, der unter den Folgen des Krieges zu leiden hat. In den Kolonien Frankreichs brechen Unruhen aus, weil die Versprechen, die die französische Regierung den Schwarzen, die für das Kapital in der frisch-fröhlichen Weltkrieg zogen, machte, nicht gehalten wurden. Diese Unruhen werden blutig unterdrueckt: vielleicht bringen die naechsten Wochen naehere Nachrichten, die jetzt nur selten nach Europa gelangen.

Rettung kommt uns gekrechtetem Volke, gleich welcher Rasse und Nation, nicht von Staaten und Konferenzen, sondern durch das einige Handeln der Schaffenden aller Laender. Hueten wir vor der Propaganda, die Nationalisten, Christen und Kapitalisten unter dem Mantel der Menschlichkeit gegen Frankreich betreiben, es droht Gefahr, dass Volksgenossen sich zu Taten hinreissen lassen, die einen neuen Krieg heraufbeschwören können. Der französische Militarismus und der deutsche Kapitalismus muessen mit der Wurzel ausgerottet werden, ausschlaggebend ist die Arbeiterschaft.

Deutschsprechende Arbeiter.

Am Sonntag den 4 März 1923 von morgens 8 Uhr an veranstaltet der Soz. Arbeiter-Verein Porto Alegre auf der Chacara des Herrn G. Petersen ein PIC-NIC, bestehend in Konzert Belustigungen für Erwachsene und Kinder, Festrede, Verlosung und Tanz. Geschenke für die Verlosung werden entgegengenommen bei Herrn Oswald Lange, Avenida São Paulo n. 41. Eintrittspreis 1$000 pro Familie. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Die Kommission

Açougue Central de Gimbitzki & Irmão

Av. Eduardo, 86 - Telephon 3164 - Porto Alegre

Presswurst, Knack-Würstchen und Gelatine, Schweins-, Leber- und Blutwurst. Schwartenmagen und Schmalz.

STETS FRISCHE WARE

1 hellgrauer Wollanzug fast neu
1 silberne Herrenuhr.
1 goldene und silberne Damenuhr.
schöne goldene Ringe - Medaillon u. andere Silbersachen sind preiswert zu verkaufen von
W. Sell - **Rua Dom Pedro II. No. 19**

Porto-Alegrenser Markt-Preise

Vom Februar 1923

Butter	1 Kilo	3$200
Süssraumbutter	1 „	4$500
Bohnen, schwarze neue	60 „	24$000
Bohnen, alte	60 „	18$000
Bohnen, für Kühe	60 „	10$000
Bohnen, weisse	60 „	35$000
Bohnen, farbige grosse	60 „	30$000
Bohnen, gelbe	60 „	30$000
Bohnen, mulatinho kleine	60 „	20$000
Bohnen, tupy	60 „	20$000
Eier	1 Dz.	1$400
Erdnüsse, gewöhnliche	25 „	7$000
Erdnüsse, Parsguay	25 „	9$000
Erdnuss-Oel	1 „	1$500
Gerste	50 „	13$000
Hafer schwarzer	40 „	12$000
Hafer weisser	45 „	10$000
Häute	1 „	3$000
Haare	1 „	2$800
Honig	1 „	$600
Hirsekorn	1 „	$360
Kartoffeln grosse	50 „	10$000
„ kleine	50 „	8$000
Korn	60 „	16$000
Käse	1 „	1$800
Leinsamen	1 „	$700
Linsen, chilenas grosse	60 „	50$000
„ gewöhnl. kleine	60 „	30$000
Maudioca Mehl gutes I.	50 „	17$200
„ „ „ II	50 „	16$200
„ „ feines	50 „	16$000
„ „ gesiebtes	50 „	15$200
„ „ gewöhnl.	50 „	14.200
Milho-Mehl gelbes	45 „	9.000
Milho, gelber	60 „	12:000
„ weisser	60 „	9.000
Reis Carolina	60 „	34-000
„ Agulha	60 „	37.000
„ klassefizierter	60 „	44.000
„ cangica	60 „	25.000
„ ungeschaelt	60 „	12.000
Saubohnen neue	55 „	15.000
Schmalz	1 „	1.600
Schweinefleisch	1 „	.600
Staerke	50 „	18.000

Luiz Thoen

Sec:os e Molhados

Zigarrettenfabrik

Praça P. Bandeira 31-33

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken

«Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

Wechselkurs.

	Sicht	90 Tage
London	5 25/32	5 27/32
	41$750	
Berlin	0,50	
New York	8$750	
Amsterdam	3$490	
Schweis	1$670	

Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur

SODA FISCHEL

GAZOSA FISCHEL

GENGIBRE ESPUMANTE

Cereja Fischel

Fischel & Cia. R. Vol. Patria, 745

Gewerbe-Schulverein

Porto Alegre

Der Unterricht der **Gewerbeschule** beginnt am **Sonntag, den 4. März 1923** in Schulräumen der Deutschen Evang.-Luth. Christus-Gemeinde in Navegantes, **Ecke Avenida Ed. und União**

NEUER ERWEITERTER STUNDENPLAN

a) Gewerblicher Unterricht:

Sonntags Vorm. von 8 1/2 — 11 1/2 Uhr
Wochentags Abends 7 1/2 — 9 1/2 Uhr
140 Unterrichtsfächer monatlich.
Schulgeld: für Mitglieder 6$000
für Nicht Mitglieder 12$000

b) Kaufmännischer Unterricht

Wochentags von 7 1/2 — 9 1/2 Uhr
60 Unterrichtsfächer monatlich
Schulgeld: für Mitglieder 14$000
für nicht Mitglieder 20$000

c) Port.- Sprachunterricht:

3 mal woechentlich abends von 7 1/2 — 9 1/2
24 Stunden monatlich
Schulgeld: für Mitglieder 10$000
für nicht Mitglieder 15$000

ANMELDUNGEN nehmen entgegen:

Direktor Theo Wiederspahn:
Commendador Coruja 31

Pfarrer Kunstmann:
Concordia-Schule, Av. Eduardo Ecke União

Vorsitzender Samuel Uhr!
Rua 7 de Abril 80

ausserdem am Sonntag den 4. März Vormittags von 8 1/2 — 11 1/2 Uhr, und Montag den 5. Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. März abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr in den Schulräumen

Einschreibegebühren; für bisherige Schüler 3$000
„ neue „ 6$000

Zur Aufnahme ist Elementar Unterricht erforderlich

Die Aufnahmeprüfungen für den Wochentags-Unterricht finden in den Tagen vom 5-7. März abends 7 1/2 Uhr, in den oben erwähnten Schulräumen statt und zwar für die I. Abteilung Montags
II. Abteilung Dienstag
III. Abteilung Mittwochs

Für den Wochentags-Unterricht koennen Aufnahmen nur bis Ende Maerz beruecksichtigt werden. Der Beitritt fuer den sonntagigen «Zeichnenunterricht kann Jederzeit erfolgen. Der. Vorstand.

Unterstützungskasse Navegantes

Rua do Parque Nr. 74

In der am 21. Januar 1923 stattgefundenen Generalversammlung wurde folgender Vorstand für das Jahr 1923 gewählt:

1. Vorsitzender	Hr. Paul Rapsch	
2. «	Hr. Albert Elsner	
1. Schriftführer	Hr. Richard Kolbe	
2. «	Hr. P. Rosenstengel	
1. Kassierer	Hr. F. Rademacher	
	provisorisch auf 3 Mt.	
2. «	Hr. Christian Stöver	
Kassenrevisoren	Edwin Hoffmann	
	Balduin Klein	
Krankenrevisor	Robert Verch	

Der Vorstand.

Grande TINTURARIA MASSINI

Wollen Sie ihre Anzüge gut gewaschen und gefärbt? dann gehen sie nach Rua Marechal Floriano 57 und 146 A

Telephone 871 und 886

BEIJOS

Industria Nacional

Beste Bonbon

hygienisch zubereitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „REIJOS"

Rua dos Andradas. 473

Cigarros „ESQUILO" de Palha

PERLITOS grandes (Palha de Seda) - MARTELLO! Palhas grandes e em maços de 20 - 2 maços á 10 e 4 macinhos á 6 Cigarros!!!

Fabricados com especial Fumo Creoulo!

Sind die Besten! Bitte Versuchen!

Fabrica: Rua Hoffmann No. 35 **Telephone No. 3064**